Für ihre didaktische und methodische Fortbildung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 4: **Vorschulische Erziehung und Bildung**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für Ihre didaktische und methodische Fortbildung

Hinweise und Notizen

Erziehungswissenschaftliches Glossar

In dieser Rubrik werden laufend Fachausdrücke erklärt, die in der didaktischen Fachliteratur viel verwendet werden.

A

Adressat, derjenige, für den ein Lernprogramm bestimmt und auf dessen Situation es abgestimmt ist. Im weitern Sinn jeder, an den sich ein Lehrprozeß wendet.

Analyse, didaktische, nach Wolfgang KLAFKI das Ermitteln der in einem Lehrgut innewohnenden Bildungsgehalte. Die d. A. ist nach KLAFKI der «Kern der Unterrichtsvorbereitung». Er nennt dafür 5 Grundfragen:

1. Welchen Sinn oder Sachzusammenhang vertritt der Inhalt?
2. Welche Bedeutung hat das an ihm zu Erfahrende bereits im Leben des Schülers?
3. Worin liegt die Bedeutung für die Zukunft?
4. Welches ist die Sachstruktur des Inhalts?
5. Wie kann die Struktur am besten zugänglich gemacht werden.

Anspruchsniveau, jenes Bezugssystem der Selbsteinschätzung, auf das ein Schüler seine Erfahrungen bezieht, z. B. Erfolg oder Mißerfolg bei Leistungen, die aber ihrerseits auf das Selbstvertrauen zurückwirken und damit das Anspruchsniveau heben oder senken.

Attitüde (= Einstellung), mehrdeutige Bezeichnung für alle sich in einer Gerichtetheit des Erkennens oder Handelns äußernden Verhaltensphänomene. In der Didaktik sind A. Einstellungen des Lernenden gegenüber bestimmten Lerninhalten. Dazu gehören auch Erfahrungen durch Erzogenwerden, Meinungen, Überzeugungen, Vorurteile, Vorstellungen usw.

Audio-visuelle Methoden, dazu zählen alle Lehr- und Lernmittel, die Informationen über das Ohr und das Auge vermitteln. Man versteht heute darunter vornehmlich die technischen Hilfsmittel wie Schulfilm, Schulfernsehen, Sprachlabors, Tonbänder im Verbund mit Lichtbildern usw. Jeder Lehrer, der aber seinen Unterricht noch mit Veranschaulichungsmitteln ergänzt, benützt im Grund genommen die audio-visuelle Methode.

Auswahl-Antwort, der Schüler kann bei Prüfungen u. ä. aus verschiedenen vorgegebenen Antworten auswählen, resp. die richtige ankreuzen (multiple choice).

Funkkolleg: Erziehungswissenschaft

Das Deutsche Institut für Fernstudien in Tübingen hat in den Jahren 1969/70 das Quadriga-Funkkolleg «Erziehungswissenschaft» geschaffen und in Deutschland ausgestrahlt. Rund 10 000 Interessenten haben das anspruchsvolle Programm mit 40 einstündigen Radiosendungen und umfangreichen 8 Studienbegleitbriefen abgeschlossen.

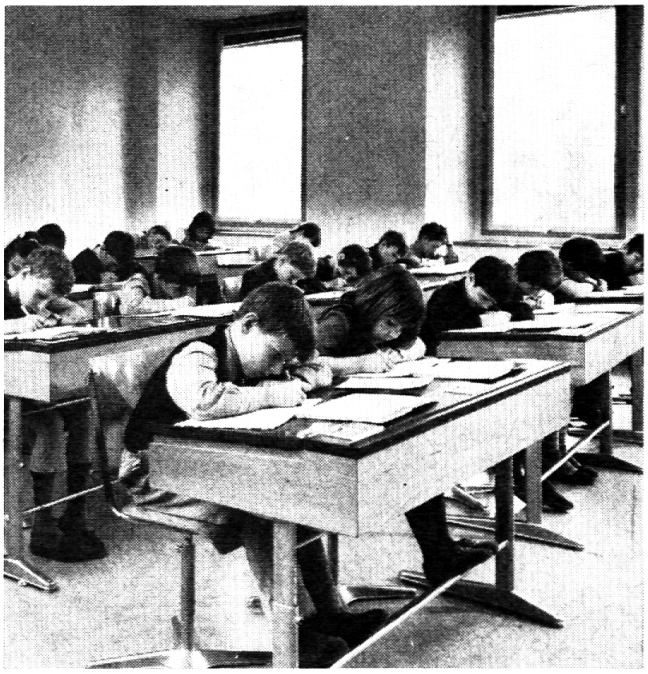
Jetzt sind die Texte der Radiosendungen bei den Fischer-Taschenbüchern erschienen (Nr. 6106, 6107, 6108). Der Beltz-Verlag hat die Studienbegleitbriefe zu zwei Bändchen zusammengefaßt, die unter dem Titel «Funkkolleg Erziehungswissenschaft, Studienbegleitbriefe Band 1 und 2» erschienen sind. Der Kurs enthält die wichtigsten erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisbestände, die in fernstudien-didaktisch gut dargebotenen Lektionen mit Kontrollfragen, Glossar, bibliographischen Anhängen etc. aufbereitet sind. Unter der Leitung von Wolfgang KLAFKI haben mehrere führende Wissenschaftler diese erste große Fernstudienmöglichkeit ausgearbeitet.

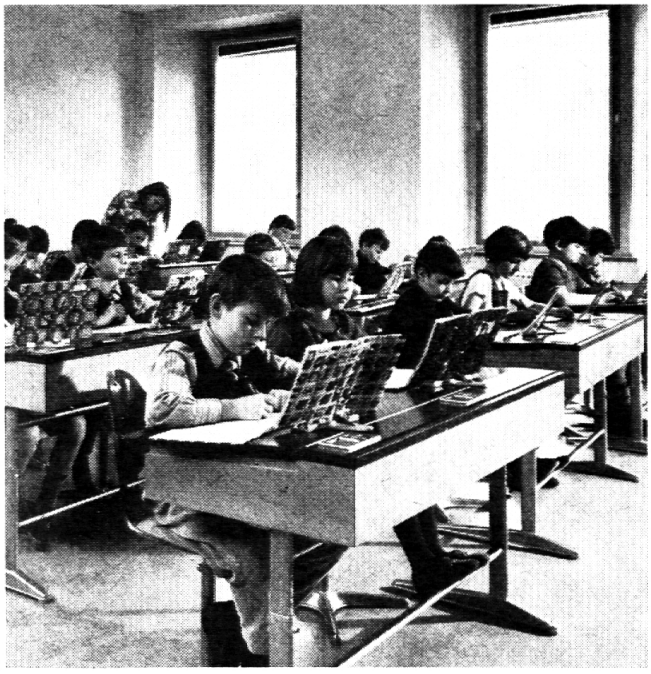
Wichtiger Hinweis: Zur Zeit laufen Verhandlungen mit den entsprechenden Stellen in Deutschland, um das Funkkolleg «Erziehungswissenschaft» durch den Schweizerischen Telefonrundspruch ausstrahlen zu lassen. Wir werden Sie im Falle eines positiven Ausganges der Verhandlungen über die Sendetermine etc. informieren.

Unterrichtshilfen

Lesepult UNI-BOY

Der Lesepult UNI BOY bringt dem Schüler eine entscheidende Hilfe beim Abschreiben aus Büchern und Heften. Er erlaubt es, das Buch in jeder gewünschten Schräglage festzuhalten. So wird der Platz auf den etwas schmalen Schulbänken besser ausgenutzt. Der Hauptvorteil liegt aber darin, daß sich die Haltung des Schülers wesentlich verbessert.

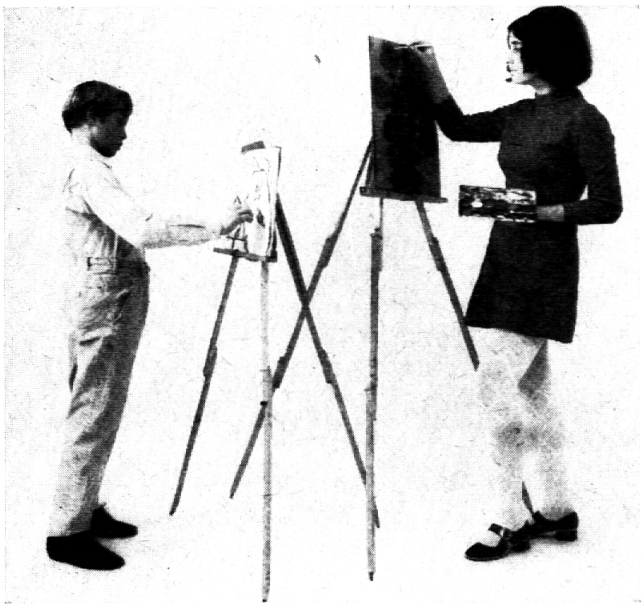




Tischstaffelei UNI-MAX

Dieses Gerät ist etwas größer und ebenfalls flach zusammenklappbar. Es kann ebenfalls als Lesepult benützt werden (bis zum Format A 3). Zudem eignet es sich als Tischstaffelei, Rednerpult und Musikständer. Auch der Lehrer wird es schätzen, wenn er bei der Vorbereitungsarbeit Fachbücher in idealer Lage neben sich aufstellen kann. Im Zeichenunterricht sorgt das Gerät für eine entspannte Haltung beim Malen.

Feldstaffelei aus Holz



Die Feldstaffelei wird in zwei verschiedenen Ausführungen angeboten. Sie können sowohl im Zeichensaal wie beim Malen im Freien verwendet werden. Die Konstruktion ist robust; zusammengeklappt benötigt das einzelne Gerät nur sehr wenig Raum.

Bezugsquelle:
Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen BE, Telefon 061 - 89 68 85.
(Siehe Inserat!)

Veranschaulichung und Behalten

Von Dr. Lothar Kaiser

Es gibt eine ganze Reihe von Erfahrungen aus der Schulpraxis, die bisher nicht weiter empirisch begründet worden sind. Dazu gehört auch das «Anschauungsprinzip», das im wesentlichen besagt, daß ein Stoff um so besser im Gedächtnis haftet, je besser er veranschaulicht worden ist. Nicht immer ist sich aber der Praktiker der Konsequenz dieses Grundsatzes bewußt. Er wählt meistens für seine Veranschaulichungen den Weg des geringsten Widerstandes.
DÜKER und TAUSCH veröffentlichten bereits 1957 eine Untersuchung zu diesem Fragenkomplex, die leider zu wenig bekannt ist. Sie soll im folgenden kurz dargestellt werden.

1. Fragestellung

Die beiden Verfasser wollten zwei Fragen beantwortet haben:
a) Wird das Auffassen und Behalten von Unterrichtsstoffen durch gleichzeitige Darbietung von Anschauungsmaterial günstig beeinflußt?
b) Wirken sich verschiedene Grundformen der Veranschaulichung (Bild, Modell, Wirklichkeit) unterschiedlich auf das Auffassen und Behalten aus?

2. Versuch I

In empirischen Untersuchungen mit möglichst genauer experimenteller Kontrolle wurden Gruppenversuche mit 110 Schülern im 5. Schuljahr durchgeführt.
Fünf Elfergruppen wurden mit Lautsprecher (um subjektive Lehrereinflüsse auszuschalten) über die Küchenschabe und die Wasserwanze unterrichtet, fünf weitere Gruppen in der gleichen Größe erhielten zusätzlich auf einem kleinen Holzbrettchen für jeden Schüler je ein Präparat der beiden Insekten. Hinweise auf Beobachtungsmöglichkeiten wurden nicht gegeben, und am Schluß wurde ein Behaltenstest mit einem Fragebogen durchgeführt.
Ergebnis: Die Untersuchung zeigte, daß bei Kindern, denen während der sprachlichen Darbietung des Wissensstoffes noch zusätzlich Anschauungsmaterial geboten wurde, eine Verbesserung im Behalten von 33,2 % stattfand, obwohl nicht mehr Zeit zur Verfügung stand.

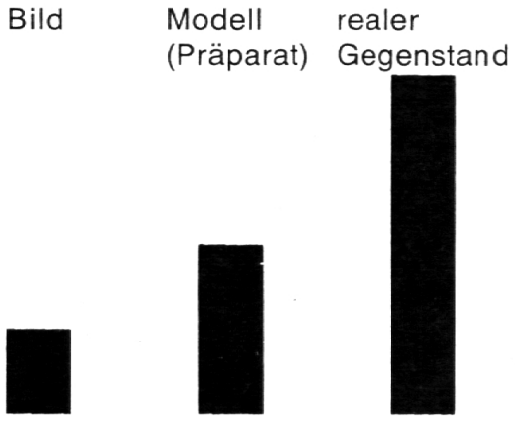
3. Versuch II

In diesem Experiment wurden 4 Gruppen, jeweils wieder mit Untergruppen, gebildet. Thema: Meerschweinchen.
Die erste Gruppe hörte nur die Lautsprecherübertragung.
Die zweite Gruppe erhielt noch eine bildliche Darstellung des Meerschweinchens in natürlicher Größe.
Die dritte Gruppe bekam ein ausgestopftes Tier als Veranschaulichung.
Der vierten Gruppe wurde in einem Glaskasten ein lebendiges Meerschweinchen dargeboten.
Wie wirkten sich nun die vier Formen der Veranschaulichung, nämlich:

Wort,
Wort und Bild,
Wort und Präparat,
Wort und realer Gegenstand,

auf das Behalten aus? Nach vier Tagen wurde ein Behaltenstest durchgeführt. Die Hypothese, daß eine zunehmende Konkretisierung der Veranschaulichung auch zu einem bessern Behalten führt, wurde eindeutig bestätigt.
Die graphische Darstellung ergibt folgendes Bild:

Wirkungsgrad der Veranschaulichung:



Das Ergebnis der Untersuchung kann so zusammengefaßt werden:
Durch die Modell-Veranschaulichung wurde eine doppelt so hohe Besserleistung erzielt wie durch das Bild, die Veranschaulichung durch den realen Gegenstand übertraf die bildliche sogar um mehr als das Vierfache.
Literatur: DÜKER, H.; TAUSCH, R.: Über die Wirkung der Veranschaulichung von Unterrichtsstoffen auf das Behalten. In: Weinert, Franz: Pädagogische Psychologie, Köln 1970, S. 201—215.

Für Sie gelesen und empfohlen

Erich E. Geißler und Heinrich Plock:

Hausaufgaben — Hausarbeiten

Verlag Jul. Klinkhardt, Bad Heilbrunn OBB, 1970, 138 Seiten, kart., DM 8.80.

Über den Zankapfel «Hausaufgaben» liegen nur sehr wenige Bücher vor. Wittmann hat 1964 mit seiner empirischen Untersuchung «Vom Sinn und Unsinn der Hausaufgaben» die Diskussion angeregt. Er stellte fest, daß Hausaufgaben in der heutigen Form keinen nachweisbaren leistungssteigernden Effekt haben. Geißler und Plock ziehen neueres Schrifttum bei und unterziehen Wittmanns These einer kritischen Prüfung. Dabei geht es den Verfassern auf der ganzen Linie um positive, aufbauende Kritik. Ihre These heißt: «Die in der landläufigen Praxis scheinbar so problemlose Hausaufgabe erweist sich — genauer betrachtet — als ein zwar unscheinbarer, aber desto wirksamerer Faktor, dessen unkontrollierte Nebeneffekte großenteils die Bildungsinteressen der Schüler nicht nur nicht ansprechen und fördern, sondern im Laufe eines langen Schullebens oft freundliche Lernwilligkeit in Resignation oder ausgemachte Bildungsunwilligkeit umschlagen lassen und überhaupt ein vorab affektiv bestimmtes negatives Lernklima schaffen, das dem offiziellen Bildungsauftrag der Schule entgegenwirken muß.» (S. 5)

Nach einer kritischen Interpretation vorliegender Untersuchungen und traditioneller Ansichten über Hausaufgaben versuchen sie eine Fundierung einer pädagogisch qualifizierten Hausarbeit zu geben. Sie bleiben aber nicht in Theorien stecken, sondern zeigen mit vielen Beispielen auf, wie Hausaufgaben durchaus sinnvoll eingesetzt werden können. Die nachfolgenden Textproben und Zitate mögen andeuten, wie die Verfasser die Lehrer aller Stufen zu einer revidierten Haltung gegenüber den Hausaufgaben führen können.

Eine andere Elterngruppe denkt vordergründiger, um nicht zu sagen egoistischer. Hausarbeit bedeutet für sie Beschäftigung, die Jugendliche davon abhält, etwas zu tun, was eventuell bedenklich, zumindest ruhestörend sein könnte. Die der Schule abgeforderte vermehrte Hausaufgabe setzt diese Eltern dann in die angenehme Lage, daß nicht sie es sind, die den Kindern gegenüber die Forderung nach Mehrarbeit erheben, daß vielmehr die Schule ihnen diese letztlich doch unangenehme Aufgabe abnehmen soll. (S. 30)

Aus diesem allen ergibt sich, daß die traditionelle, für alle Schüler gleiche, für alle Schüler auch obligatorische Hausaufgabe ein didaktisch sehr grobes und pädagogisch außerordentlich fragwürdiges Instrument ist. Der Lehrer darf Lernvorgänge nicht einfach aus seiner pädagogischen Verantwortung entlassen, von denen die Lernleistungen seiner Schüler entscheidend mitbedingt werden. (S. 32)

So würde eine im Grunde verhältnismäßig kleine Veränderung in der Unterrichtsplanung: mehr vorbereitende statt nachbereitende Hausarbeiten, weitreichende didaktische Konsequenzen nach sich ziehen und die gesamte Schulreform um ein entscheidendes Stück voranbringen. (S. 45)

Der Lehrer sollte es sich deshalb zur Regel machen, für die Hausaufgaben-Stellung, gleichgültig zu welchem Zeitpunkt sie erfolgt, genügend Zeit zu reservieren und die Aufgaben stets aufschreiben zu lassen, um die Schüler dadurch an eine bestimmte Arbeitsordnung zu gewöhnen und den Eltern einen Überblick zu ermöglichen. (S. 74)

Vorbereitende differenzierte Hausarbeiten beeinflussen die Art der Matrialbereitstellung in den Schulen entscheidend. Bislang fristen Medien, die der Differenzierung dienen, wie etwa Nachschlagewerke oder Nachschlagekästen, in den meisten Klassen ein etwas verlorenes Dasein. Dies müßte sich ändern, sobald Schüler bei der Vorbereitung neuer Hausarbeitsformen solches Material zur selbständigen Bearbeitung brauchten. (S. 131)

Bastelarbeiten

Beachten Sie bitte die in der heutigen Nummer erscheinenden Inserate über Bastelarbeiten!